

Lima - ein Sieg über den Terror der alten Art

Doch die neue Bedrohung ist schwerer zu fassen: der Mörder ohne Gesicht und Adresse

Von Josef Joffe

Die Befreiung der Geiseln von Lima widerlegt erneut die alte Lesart, wonach der Terror wie das Schicksal sei: eine blutige Last, die es zu tragen gilt; eine Waffe, die keine wirkliche Abwehr erlaubt. Die Botschaft wurde gestürmt, alle Geiseln bis auf eine überlebten.

Das erinnert an die spektakulären Aktionen von Entebbe, wo 1976 die Israelis eine Flugzeugladung von Geiseln der Gewalt der PLO entrissen, an Mogadischu im Folgejahr, wo Gleiches der deutschen GSG 9 gelang. Freilich sollte man daraus nicht zuviel Trost schöpfen. Denn inzwischen hat sich längst ein 'Strukturwandel des Terrors' angebahnt, der Lima als Anachronismus erscheinen läßt. Die Weltgemeinschaft hat einen Kampf gewonnen, auf den sich der Terrorismus kaum mehr einläßt.

Botschaftsbesetzung - das war vorgestern. Das längste Geiseldrama - die 444 Tage von Teheran - liegt inzwischen 16 Jahre zurück; Ende 1979 hatten die Iraner die US-Botschaft gestürmt und ihre Geiseln erst Anfang 1981 wieder ziehen lassen. Die Deutschen erinnern

sich an 'Stockholm', doch diese Besetzung durch die RAF liegt nun schon 22 Jahre zurück. Noch früher, im Jahre 1973, durfte das US-Konsulat in Haiti den unerbetenen Besuch genießen; ein Jahr später fiel die japanische Rote Armee in die französische Botschaft in Den Haag ein.

Diesen Fällen ist eines gemein: Fast immer - Ausnahme: Stockholm - siegten die Verbrecher, indem sie unverletzt freikamen, und die Früchte des Terrors ernteten, der zumeist der Freilassung von Genossen diente. Der Befreiungsschlag von Lima hat diese Kette des Erfolges gekappt. Es hat sich gezeigt, daß Zeit, Technik und Expertentum auf seiten des Staates stehen. Man denke an die präzise Ortung der Geiselnnehmer durch eingeschleuste Mikrophone, den lautlosen Tunnelbau über 200 Meter, die punktgenauen Sprengungen. In Lima hatte sich nachgerade die 'Internationale des Anti-Terrors' versammelt, vom BKA bis zum FBI, und gegen die hatten die Amateure von der Tupac-Amaru langfristig keine Chance.

Bloß: Der Feind kämpft längst an einer anderen Front. Der Terror von Angesicht zu

Angesicht, also Geiselnahme und Besetzung, ist längst passé. Das neue Muster heißt 'Lockerbie' - die anonyme Bombe, die 1988 im PanAm-Jet deponiert wurde. Es ist der Terror ohne Namen und Gesicht: die Bombe im World Trade Center von New York (1993), der massenmörderische Doppelschlag gegen das Jüdische Zentrum und die israelische Botschaft in Buenos Aires (1994), das Giftgas in der U-Bahn von Tokio (1995), die Diesel- und Dünger-Bombe von Oklahoma (1995), die Bomben in der Pariser U-Bahn (1995), die 'Bomben auf zwei Beinen' in Tel Aviv und Jerusalem (1996, 1997).

Wegen der wachsenden Abwehrfähigkeiten der Staaten hat sich der zeitgenössische Terrorist in die Anonymität und Fernsteuerung geflüchtet. Gegen den Feind ohne Adresse und Gesicht gibt es keine sicheren Erfolgsstrategien à la Lima. Es bleiben nur die Aufklärungsarbeit vorher und die akribische Spurensuche danach. Und die pebble Zusammenarbeit der Staaten, wie sie in Lima exzellent durchexerziert worden ist.